

Zeitschrift: Jahrbuch / Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (2013)

Artikel: Die militärische "Nutzung" des Kandergrabens
Autor: Schoch, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die militärische «Nutzung» des Kandergrabens

Der tiefe Einschnitt des Kandergrabens erhielt im Zweiten Weltkrieg plötzlich militärische Bedeutung. Die Kander bildete zwischen dem Thunersee und Wimmis ab Mitte 1940 die Réduit-Front, wobei der Abschnitt des Kandergrabens zwischen den Kanderbrücken und Hani ein grosses Hindernis darstellte. Wie kam es zum Interesse der Armee?

Die Entstehung des Réduit

Nach der Mobilmachung am 1. September 1939 bezog die Schweizer Armee zuerst eine neutrale Bereitschaftsstellung und im Oktober die Armeestellung, die nur nach Norden und Osten ausgerichtet war. Während des Frankreich-Feldzuges der Deutschen 1940 verschob sich die Bedrohung immer weiter nach Westen – deshalb musste auch die Abwehrfront der Schweizer Armee in diese Richtung verlängert werden. Das führte zu einer Ausdünnung der Truppen in den anderen Frontabschnitten. Die Lösung war die Schaffung eines Zentralraumes, des «Réduit», in den Alpen. In den 1940er Jahren sollte der Alpenraum aber nicht nur als Zufluchtsort dienen, sondern galt als zentrales Element der Gesamtverteidigung. Am 25. Juli 1940 orientierte General Henri Guisan am «Rütli-Rapport» die Kommandanten bis auf die Stufe Bataillon/Abteilung über das Konzept. Zwischen Mitte Juli 1940 und Anfang 1944 erliess der General in der Folge insgesamt sechs «Réduit-Befehle». Diese Operationsbefehle waren Aufmarschanweisungen, wie und wo er die Armee im Falle eines Angriffes einsetzen wollte.

In drei Schritten (Operationsbefehle 11, 12 und 13) wurden die Divisionen in die Alpen befohlen. Die Landesgrenze verteidigten weiterhin die Grenzbrigaden, und die «Leichten Truppen» hatten einen Vorstoss ins Mittelland und gegen die Zentralraumstellung zu verzögern. Nach ihrem Einsatz in der Armeestellung verliess die 3. Division im Juli 1940 das Fricktal und erreichte in Nacht- und Tagesmärschen den Raum Thunersee.

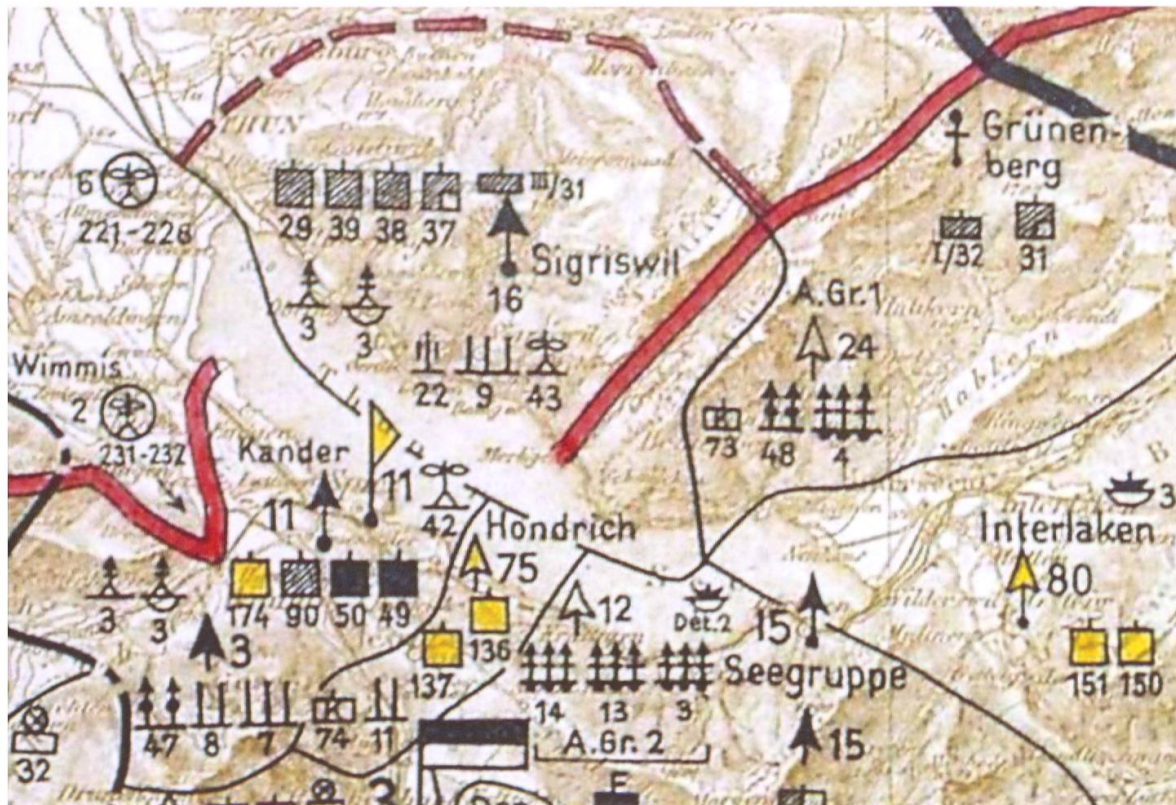


Abb. 1: Operationsbefehl Nr. 13 (1943) im Raum der 3. Division (Thunersee).
Die Rédit-Front ist rot eingezeichnet.

Im neuen Einsatzraum besetzte die 3. Division als «Gruppe Thunersee» die Rédit-Front und baute sie aus. Diese Verteidigungslinie führte vom Hohgant über den Sigriswilgrat nach Merligen hinunter und auf der linken Seeseite – der Kander folgend – von Einigen nach Wimmis und schliesslich aufs Stockhorn (Abb. 1). Diese Front war «bis zum Äussersten» zu verteidigen.

Der General erliess, aufgrund seiner Lagebeurteilung und den bisherigen Erfahrungen aus dem Krieg, im Juli/August 1940 Weisungen für die Kampfführung in den Abwehrstellungen im Rédit: *«Der Widerstand ist überall durch Zusammenfassung der Mittel auf die Haupteinbruchsachsen in der Tiefe aufzubauen. Die Besatzungen der Werke und Bunker haben bis zur vollständigen Erschöpfung ihrer Mittel an Ort und Stelle zu bleiben, selbst wenn sie umgangen werden und auf sich selbst angewiesen sind. Sie müssen infolgedessen mit allem Notwendigen (Munition, Verpflegung, Wasser) versehen werden, um ausharren zu können.»* Als Sofortmassnahmen wurden im Raum Thunersee drei provisorische Strassensperren (Eichbühl, Einigen-Kanderbrücke und Sattellegg) erstellt.

Die Panzerabwehr im Raum Thunersee

Der Kommandant des 3. Armeekorps schlug – aufgrund der zu kleinen Anzahl an Infanteriekanonen (Kaliber 4.7 cm) für die Panzerabwehr – dem General im Juli 1940 vor: *«Die Feld-Artillerie gedenke ich hauptsächlich für die Tankabwehr an den Strassen zu verwenden und lasse deshalb der 3. Division ihre gesamte Feld-Artillerie [...]. Die 3. Division erhält ausserdem die Feld-Artillerie der 4. Division zugeteilt»*. Der General erliess am 1. Januar 1941 eine Weisung zur Kampfführung in der Verteidigung, in der ausdrücklich auf die Verwendung der Feldkanonen im Direktschuss hingewiesen wird. Im grossen Manöver der 3. Division vom 4. bis 6. November 1940 wurden die 7.5 cm Feldkanonen der Feld-Batterie 20 erstmals zur Panzerabwehr in Einigen auf den damals noch provisorischen Stellungen «Terrasse», «Strassenbrücke», «Eisenbahnbrücke» und «Bahn» eingesetzt.



Abb. 2: Panzerabwehr-Bunker «Strasse» für eine 7.5 cm Feldkanone.

Am linken Ufer des Thunersees wurden zwölf Feldkanonen-Bunker/Schilde gebaut (sechs in Einigen, fünf in Spiezmoos und einer in Spiezwiler), um die Kanonen bei Beschuss zu schützen. Als Beispiel sei hier der Bauablauf des Feldkanonen-Bunkers «Strasse» angeführt, der direkt an der Kantonsstrasse bei der Kanderbrücke steht (Abb. 2).

Am 12. September 1940 legte der Kommandant der «Gruppe Kander» die Standorte der Panzerabwehrgeschütze fest. Mit dem Aushub wurde im März 1941 begonnen und Mitte Mai war die Betonierung des Bunkers fertig gestellt. Im Juli 1941 erfolgte das Giessen der Betontüren und im August wurde die elektrische Installation eingebaut. Im November konnten die Arbeiten mit dem Bemalen abgeschlossen werden.



Von links nach rechts: Abb. 3: Panzerabwehr-Schild «Hauptstrasse» für eine 7.5 cm Feldkanone. Abb. 4: Panzerabwehr-Bunker «Bahn» für eine 7.5 cm Feldkanone und ein Maschinengewehr. Abb. 5: Panzerabwehr-Bunker «Terrasse» für eine 7.5 cm Feldkanone und ein Maschinengewehr.

Die Feldkanonen-Schilde (Abb. 3) waren im Gegensatz zu den Bunkern nur leicht gebaute Geschützstände mit einer Scharte vorne und einer grossen Holztüre auf der hinteren Seite. Sie wurden nach dem Aktivdienst nicht mehr verwendet. Bei den Feldkanonen-Bunkern zur Panzerabwehr in Einigen verfügten zwei – nämlich «Bahn» (Abb. 4) und «Terrasse» (Abb. 5) – zusätzlich über eine Maschinengewehr-Scharte. Die Bunker besaßen zudem Gasfilter, Gasmaskenanschlüsse, eine Schalttafel für Fremdstrom, einen «Zürcher-Motor» und einen Brennstofftank (840 Liter). Ein Teil der Feldkanonen-Bunker wurde zur Zeit des Kalten Krieges auf moderne 9 cm Panzerabwehrkanonen umgerüstet.

Die «Gruppe Kander»

Der Kommandant der 3. Division unterteilte seine verstärkte Division für den Einsatz in die Gruppen «Grünenberg», «Sigriswil Grat», «Kander», «Hondrich», «See-Gruppe» und «Interlaken». Nachfolgend wird nur die Geschichte der «Gruppe Kander» weiterverfolgt.



Abb. 6: Dispositiv der «Gruppe Kander» hinter dem Kandergraben, Oktober 1940.

Das Solothurner Infanterie-Regiment 11 mit den Füsilier-Bataillonen (Füs Bat) 49, 50 und 90 wurde am 17. Juli 1940 als Verstärkung der 3. Division unterstellt. Das Regiment bezog – als «Gruppe Kander» – am 22. August 1940 seinen neuen Verteidigungsabschnitt im Raum Spiez-Wimmis-Einigen und verteidigte mit seinen Füs Bat 49 und 50 die Kander-Stellung (Abb. 6). Diese erstreckte sich vom Kanderdelta am Thunersee bis und mit Wimmis. Anschliessend sperrte das Territorial Bataillon 174 das Engnis von Wimmis.

Der Auftrag der «Gruppe Kander»

Die «Gruppe Kander» erhielt klare Befehle (23. April 1941) für den Ernstfall im Raum Einigen:

- hält die Kander von der Einmündung in den Thunersee bis Kapf und verhindert jeden Vorstoss gegen Spiez und Wimmis.
- verteidigt den Höhenkamm Kapf – Brodhüsi – Pt 1327 – Pt 1990 (Nüschleten) inkl. und verhindert jeden Vorstoss über den Heitiberg auf Erlenbach.
- stellt Vorpostierungen auf der Linie Gwatt – Zwieselberg – Pt 1300 sowie zwischen Kapf und Lindenthal.
- sperrt das Engnis von Wimmis Nord und Süd um einen Einbruch in oder einen Ausbruch aus dem Simmental zu verhindern.
- überwacht das linke Seeufer zwischen Thun und Spiez.
- klärt auf gegen Jaberg – Uetendorf – Wattenwil.

Abwehrfront: Kanderermündung – Kanderlauf aufwärts bis Zusammenfluss mit der Simme – Waldrand NE Pt 1456 – Pt 1456 – Pt 1327 – Nüschleten (inkl.).

Die Sperrstelle Einigen

Die Kander-Stellung umfasste drei Hauptsperren: Auwald, Sattellegg und Einigen. Die Letztere wird hier weiter betrachtet.

Aus der Abbildung 7 ist das Dispositiv des Füs Bat 50 mit der Aufstellung der Kompanien I bis III sowie die Abschnittsgrenze zum Füs Bat 49 im Auwald ersichtlich. Im Bericht des Verbindungsoffiziers wird auch die grösste Schwachstelle im Dispositiv der 3. Division im Sommer 1940 erwähnt: *«Die gefährlichste Stelle, wo sich das Gelände auch für einen Tankangriff im Grossen eignet, ist der untere Kander-Abschnitt, da er nicht von Natur aus stark ist [...]»*. Gemeint war damit der Abschnitt Kanderdelta bis Kanderbrücken. Anschliessend folgt der Kandergraben, ein sehr gutes Hindernis gegen Panzer und Infanterie. Die Begehung des Verteidigungs-Abschnittes am 26. August 1940 durch den Divisions-Kommandanten, den Geniechef und den Regiments-Kommandanten zeigte die Wichtigkeit dieses Abschnittes auf.

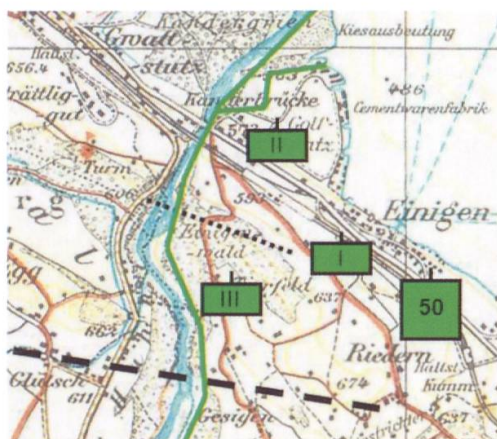


Abb. 7: Dispositiv des Füs Bat 50, das Einigen zu verteidigen hatte.



Abb. 8: Blick in den tiefen Kandergraben, der für einen Gegner ein natürliches Hindernis bedeutet.

Das Tagebuch des Füs Bat 50 enthält eine treffende Beschreibung des Abschnittes durch den Kommandanten: *«Die Abwehrfont des Bat zieht sich hinter der Kander durch. Die rechte Abschnittsgrenze bildet der Thunersee, daran schliesst sich das Kanderdelta an, das beim Einfluss eine Breite von ca. 250 m aufweist. Oberhalb der beiden Kanderbrücken (Hauptstrasse und Bahnlinie Thun-Spiez) ist das Bachbett tief eingeschnitten und bildet ein ausgezeichnetes, natürliches Hindernis [...] (Abb. 8). Ein Abschnitt – wie der beschriebene – muss und kann von einem Bataillon gehalten werden.»*

Am 29. August 1940 wurde – nachdem die Feuerpläne vorlagen – mit den Schanzarbeiten begonnen, wobei 500–600 Mann zum Einsatz kamen. Die Maschinengewehr- und Minenwerfer-Stellungen baute man zuerst feldmässig und offen – es durften gemäss Generalsbefehl keine Holzbauten erstellt werden – und schützte die Infanteriekanonen mit Sandsäcken.

Die Manöver und Erkenntnisse daraus

Mit realistischen Manövern – denen auch Korpskommandant Miescher und Oberstdivisionär Gugger interessiert folgten – wurden die Stellungen des Bataillons überprüft, wie die nachfolgende Beschreibung im Tagebuch bezeugt: *«Am 6. September 1940 beginnt das Artillerie-Feuer des Angreifers auf den linken Abschnitt und seine Mg werden unsichtbar in Stellung gebracht. Die Sappeure bereiten einen Steg über die Kander vor. [...] Nun rattern die Mg links und unter diesem Schutz werfen die Sappeure mit grosser Behendigkeit ihre – mit leeren Fässern, Stangen und Brettern – verfertigten Stege in die Kander. Zeitgleich erscheinen die Flieger (Messerschmitt und Morane) und verdichten im Tiefflug das Feuer der Mg und zwingen den Verteidiger in Deckung. Schon stürmen die Leute der II. Kp über die Stege [...]. Zur Ausweitung des Erfolges werden – als weitere Phase – zusätzlich noch vier Tanks eingesetzt. Diese durchfahren die Kander an wenig tiefen Stellen und stossen über Einigen Richtung Pkt 690 vor. [...]»*. Die geschilderten Manöver hatten den Schwachpunkt im Delta der Kander-Stellung deutlich aufgezeigt. Ziel war nun im Abschnitt des Füs Bat 50 «diese Front so stark wie möglich machen.»

Die Beton-Bauten

Die 3. Division beauftragte deshalb zivile Bauunternehmer – während der Beurlaubung der Truppe (Ende September bis Oktober 1940), schwere Strassensperren und Steckbarrikaden an den Brücken über die Kander sowie Betonpyramiden am Kanderufer zwischen Seestrasse und See zu erstellen.

Nach der erneuten Mobilmachung der 3. Division am 4. November 1940 und den anschliessenden Manövern, bei denen die Kander-Stellung von Infanterie und Panzern angegriffen aber nicht überwunden wurde, erfolgte die Planung für den weiteren Ausbau der Stellung. Die Abbildung 9 zeigt einen Ausschnitt aus der Karte «Bauarbeiten 3. Division, Ende 1940». Darauf eingezeichnet sind die zu bauenden Objekte: Bunker und Feldkanonen-Schilde, der grosse Panzergraben, die Tankmauern und die Pyramidensperre entlang der Kander.

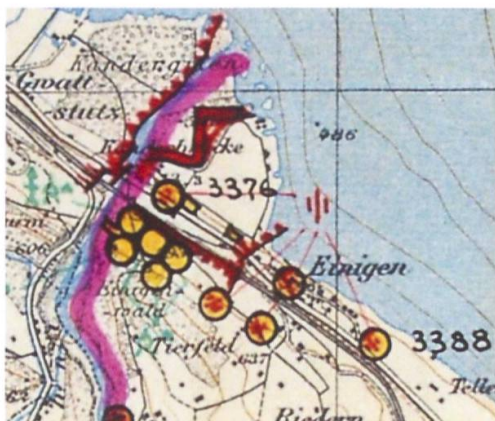


Abb. 9: Geplante militärische Bauobjekte Ende 1940.



Abb. 10: Überreste des Pyramidenhindernisses im Kanderdelta.

Anfang Januar 1941 waren die Pyramidenhindernisse am linken Kanderufer (Abb. 10) und die Strassensperren an beiden Ufern der Kander fertig gestellt. Von den Bunkern und Schilden war erst der Feldkanonen-Bunker «Strasse» bei der Kanderbrücke profiliert. Die Tankmauern entlang der Bahn und vom Bahntrasse an den See sowie die Bahnsperre befanden sich im Bau. Das Protokoll vom 25. März meldete die Betonpyramiden am rechten Ufer als erstellt.

Am 11. September 1940 begann ein Bagger der Kanderkies AG an der Verlängerung des «Duttweiler-Kanals» zu arbeiten, der als Panzerhindernis dienen sollte. Dieser Bau war nicht unproblematisch, da sich hier die Wasserfassung der Gemeinde Spiez befindet, die beim Bau hätte beschädigt werden können. Im März war der Aushub des untersten Teils fertig. Im September waren die Mauern des mittleren Teils im Bau und der Aushub des oberen Teils zu $\frac{2}{3}$ fertig gestellt. Erst im Januar 1942 konnten die ersten beiden Teile fertig gestellt werden und die Abschlussmauer sowie der obere Teil waren noch immer im Bau (Abb. 11/12).

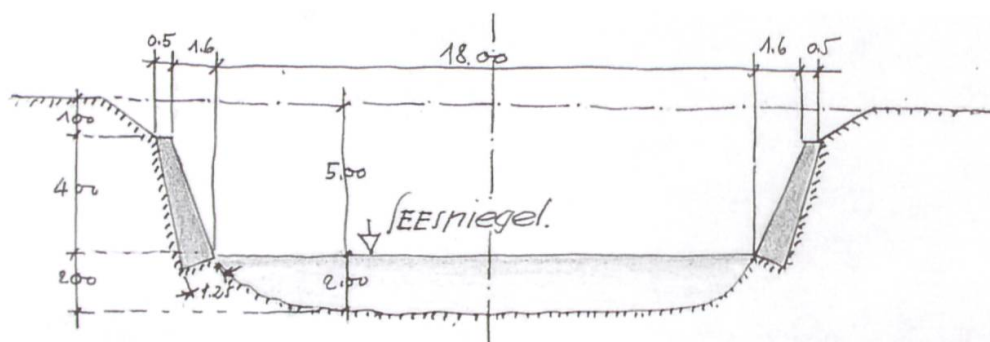


Abb. 11: Querschnitt durch den Panzergraben Einigen.



Abb. 12: Ansicht des Panzergrabens Einigen, 2000.



Abb. 13: Der aufgefüllte Panzergraben heute.

Gemäss dem Verzeichnis der Verträge von 1948 wurde für die Erstellung des Panzergrabens ca. 360'000 Franken ausgegeben. Ein Bunker (z.B. «Kanderbrücke») kostete ca. 105'000 Franken und die grosse Tankmauer entlang der Bahn ca. 123'000 Franken.

Die Sperre Einigen nach dem Aktivdienst

Zwischen Einigen und Auwald wurden 1945 die Infanterie-Hindernisse aufgefüllt und das Stahlseil für das Zusammenbinden der Beton-Pyramiden abtransportiert. Heute ist der Panzergraben nur im untersten Drittel mit Wasser gefüllt, der restliche Graben wurde aufgeschüttet (Abb. 13).

Die Bedeutung als starkes Hindernis behielt der Kandergraben auch nach dem Aktivdienst. Im Kalten Krieg wären noch die fünf Infanterie-Bunker und die zwei auf 9 cm Panzerabwehrkanonen umgerüsteten ehemaligen Feldkanonen-Bunker («Strasse» und «Terrasse») zum Einsatz gekommen. Die Bahn- und

Strassenbrücken waren zudem zur Sprengung vorbereitet. Im Raum des Kanderdurchbruchs war bis 1994 die Werkkompanie 10 der Réduitbrigade 21 zugeteilt.

Nicht mehr verwendete Bunker und Objekte stehen heute oft im Weg: Unterhalb des Schulhauses Roggern wurde 2007 der Bunker «Julia» von der Gemeinde Spiez gekauft und abgebrochen. Auch der Bunker «Strasse» ist am Rande einer geplanten Überbauung und könnte verschwinden.

Der Infanterie-Bunker

Als permanente Befestigungsanlagen der Infanterie wurden Bunker, Kavernen oder Infanteriewerke (mit einer grösseren Anzahl Waffenstellungen) gebaut. Jede Waffenstellung wies neben einer Waffen- eine Beobachterscharte auf, durch die das Feuer der Waffe geleitet werden konnte. Bei einem Bunker waren Ruhe- und Essraum im unteren Stockwerk untergebracht (Abb. 14). Die Mauerdicken eines «schweren Bunkers» betragen bei der Front 2.30 m, der feindzugewandten Seite 2.10 m, der feindabgewandten und der Rückseite 1.6 m sowie der Decke 2.0 m. Gemäss Reglement besteht die Besatzung für einen Bunker mit zwei Waffen (Maschinengewehr und Panzerabwehrkanone) aus einem Bunker-Kommandanten, vier Panzerabwehrkanonieren, vier Mitrailleuren und einem Werk-Dienst Trupp zu 2 Mann (total 11 Mann). Erst im Juni 1942 wurden die ersten, fest zugeteilten 4.7 cm Infanteriekanonen im Einsatzraum der 3. Division eingebaut. Im Kalten Krieg rüstete man – auf der bestehenden Pivot-Lafette – auf 9 cm Panzerabwehrkanonen 1950 um.

Die Abbildung 15 zeigt den Infanteriebunker (Maschinengewehr/Panzerabwehrkanone) «Kanderbrücke». Darauf sind drei als Fensterladen getarnte Scharten zu erkennen. Von links nach rechts: Maschinengewehr-, Beobachter- und Panzerabwehr-Scharte. Exemplarisch sollen einige Bilder das Innenleben des Bunkers vorstellen. Die Abbildung 16 zeigt einen Maschinengewehr-Stand. Eine schussbereite 9 cm Panzerabwehrkanone ist auf Abbildung 17 ersichtlich. Zudem darf der Beobachter-Stand nicht fehlen (Abb. 18).

Zur Unterbringung der Mannschaften wurden in Einigen vier Unterstände gebaut. Aufgrund ihrer Bauform als «Röhrenunterstände» bezeichnet (Abb. 19).

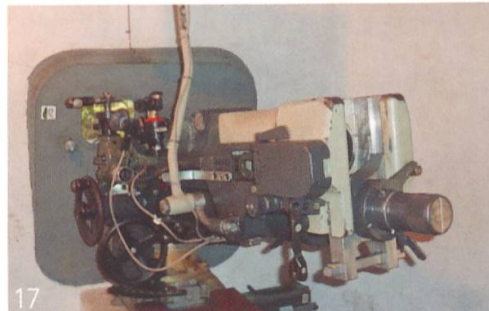
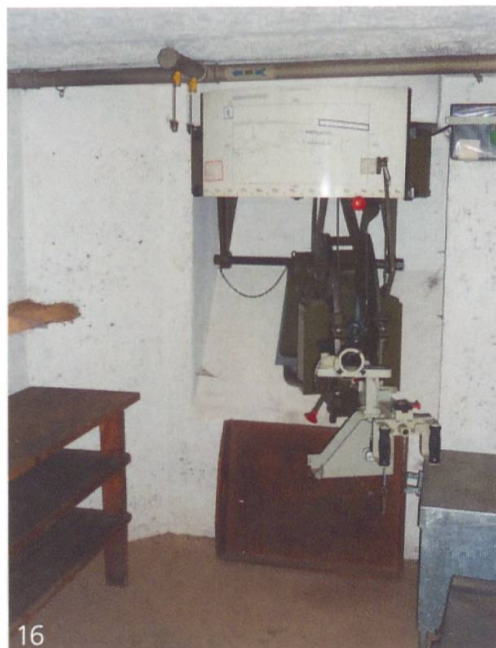
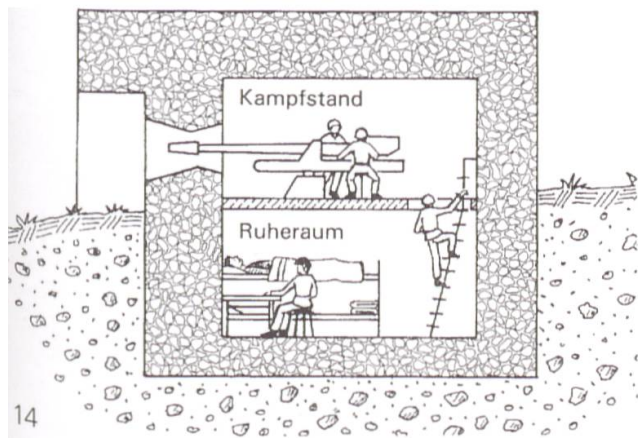


Abb. 14: Schnitt durch einen Infanteriebunker.

Abb. 15: Der Infanteriebunker «Kanderbrücke».

Abb. 16: Maschinengewehr-Stand im Infanteriebunker «Kanderbrücke».

Abb. 17: Eine 9 cm Panzerabwehrkanone 1950 auf Pivot-Lafette.

Abb. 18: Beobachter-Stand im Infanteriebunker «Kanderbrücke».

Abb. 19: Eingang zum Mannschafts-Unterstand «Holee».



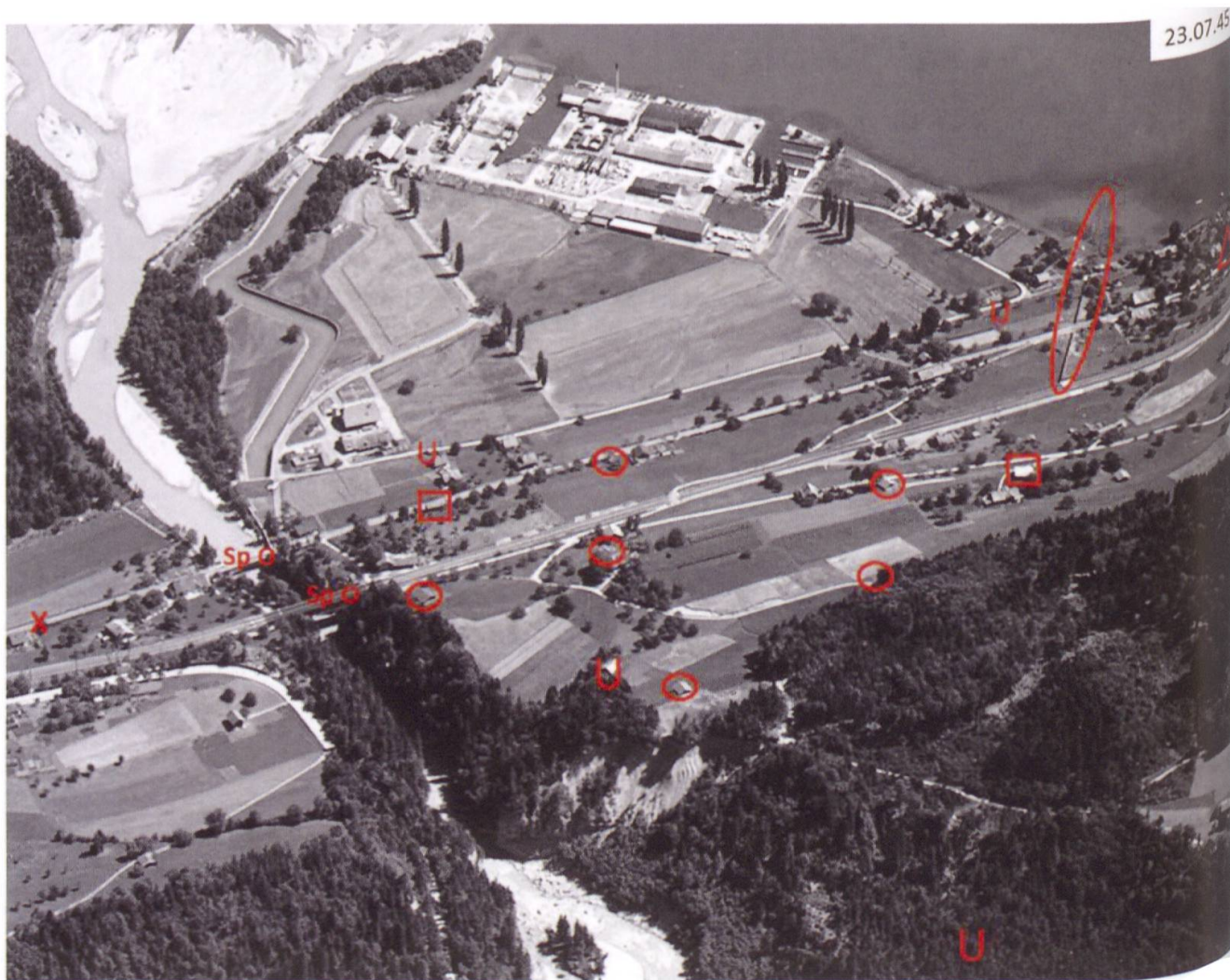


Abb. 20: In dieser Luftaufnahme von Einigen bedeuten:
 U = Unterstände, O = Mg/Ik-Bunker, □ = FK-Bunker, Δ = FK-Schild.

Quellen

Schweizerisches Bundesarchiv: E27, E5360, E5441, 5480, E5481, E5520, E5706, E5790, E5795

Verwendete Bilder

Autor, BAR und Luftaufnahme der Schweizer Luftwaffe, Einsatz Luftwaffe, Fachdienst Luftaufklärung.